

## Die Kinderschachtage 30. Juni und 1. Juli 2011

Die Ferien hatten begonnen. In Brandenburg, wie man erfuhr, „erst“ am 29.6., in Berlin schon am 28. Erstaunlich, dass es die Organisatoren wagten, an diesen Ferientagen gleich ZWEI konsekutive Schachturniere anzusetzen. Nun, sie wurden von derartig vielen jugendlichen Enthusiasten dafür belohnt, dass man selbstverständlich von einer Wiederholung im nächsten Jahr ausgehen kann.

Wenn man nun als Vater die einmalige Chance besitzt, eine derartig große Serie von fremd gespielten Partien zu verfolgen – vor allem, da man die Figuren *nicht* aus wettkampftechnischen Gründen in die längst juckenden Finger nehmen darf –, zugleich eine große Anzahl nicht nur vom Alter sondern auch von der schachlichen Entwicklung her höchst unterschiedlicher Charaktere und Persönlichkeiten in Augenschein zu nehmen, so ergibt sich die Produktion von (vorgegeben) erhaltenswerten Eindrücken an sich so ziemlich zwangsläufig. Einzige Problem bereits bei der Entscheidung zum Darniedersitzen: auf welche sich konzentrieren? Es sind einfach zu viele.... Nun möge man als Leser nicht all zu viel Wert auf Zusammenhalt legen, dies sozusagen die Bitte des Autoren. Versichert sei zumindest, dass weiterhin nicht etwa das *Verbreiten*, sondern vielmehr das *Vertreiben* von Langeweile Hauptantriebsfeder zur Niederschrift bleibt.

Falls es noch einer weiteren Motivation bedarf, so sei diese kleine, gern erzählte „Anekdote“ preis- und/oder zum Besten gegeben...

---

Als man als zukünftiger, angehender und gegenwärtiger Verfasser auf der Anfahrt zu einem der zahlreichen Schachevents im Rathaus Schöneberg den weiteren Viel(Schach)spieler Dirk Möller, selbigen wie immer lächelnd, antraf so kam es aus gegebenem Anlass recht bald zu einem Gespräch über den Zeitvertreib während der sich gelegentlich hinziehenden Bahnfahrten quer durch die Stadt. Nun gab es sozusagen die verschiedenen Standpunkte, welche Beschäftigung dort am geeignetsten erschiene: ein Sudoku, also Denk- und Rätselsport, gegenüber der Lektüre eines Buches. Dirk Möller bevorzugte recht eindeutig den Verzehr des geschriebenen Wortes gegenüber schnöder, aber auf der Gegenseite als positiv angemerker Zahlenlogik. Auf die Anfrage beim selbst ernannten „Zahlenkünstlers“, ob jener denn nicht auch gelegentlich Freude beim Lesen empfinde, outete sich dieser – gewohnt wahrheitsgemäß – als Wenig- bis Garnichtleser, zugleich dies als „vorsätzlich“ ausgehend. Als Begründung lieferte der heutige Autor eine kuriose: er wolle nicht durch die sicher als höher anerkannte Qualität anderer Autoren den Mut verlieren, sich selbst in dieser so gerne auch als Kunst bezeichneten Tugend versuchen. Daraufhin – und dies erst die Pointe der kleinen Geschichte – reagierte Dirk M., als Vielleser natürlich bereits mit derartiger Lesefaulheit konfrontiert, mit dem Bericht eines sicher berühmten Schriftstellers, welcher, auf die Frage, was und wen er selbst denn läse, antwortete: „Das bisschen was ich lese schreibe ich mir selbst.“

Genau dies kam dem Gesprächspartner, jenem mit dem identischen Vornamen, jedoch dem P. im Nachnamen, in diesem Moment bekannt vor und „runga bell“, erinnerte ihn an etwas: genau so täte er es nämlich auch.

Insofern kann der Leser gewiss sein, dass sich zumindest **EIN** weiterer finden wird, und dieser -- gar wiederholt -- bei den hier „verzapften“ Worten vorbeischaun dürfte...

---

Den Hauptgrund demnach ruhig und mutig vorneweg erzählt, selbst wenn man möglicherweise noch ein wenig hingehalten wird: es war eine einzelne, aber sehr spezielle Schachpartie, die so bewegend, irre, toll, mitreißend war, dass spontan nach deren Beendigung – noch bevor die beobachteten Emotionen zutage traten – der Entschluss gefasst war: das MUSS aufgezeichnet werden, es wird einen Bericht geben, egal, welche (noch mehr: wie viele) der „Randerscheinungen“ eingebunden werden.

Beim ersten Turnier, in Falkensee/Finkenkrug, gab es bereits genügend Anlass, das geistige Notizbuch zu zücken. Ben-Luca Schreiber -- wiederholt und längst langweilig als „Sohn des Autors“ bezeichnet -- hatte seine Entscheidung zur Teilnahme längst getroffen. Bei ihm ist wahre Begeisterung ausgebrochen und es darf – gleich dem Vater dieser Tage – kein einziges Turnier ausgelassen werden. Auch über die Fortschritte sind sicher ausreichend viele Worte gefallen, welchen ausschließlich Taten zu folgen hätten. Dass aber der auch namentlich als Sohn erkennbare David Paulsen mit in die Teilnehmerliste eintrug – dies bereits zum dritten Male – erfüllte den Vater mit einigem Stolz und, da auch David bei seinen ersten Gehversuchen mit 2.5 beziehungsweise 3 aus jeweils 7 empfand man gar eine gewisse optimistische Vorfreude. Übrigens gesellte sich, beinahe zufällig durch eine Begegnung am Vortage, Stefan Gölling zur Anreise hinzu, welcher sich in der Kindertrainingsgruppe bei Laser-Wilmersdorf befindet. So ging es also zu dritt auf den Weg.

Ben gewann hier Partie um Partie, niemals ernsthaft ganz großen Anlass zur Besorgnis gebend. Selbst wenn man gelegentlich eine leicht mangelhafte Technik konstatieren könnte, so überwiegt bei weitem der Eindruck, dass er dir hier anzutreffenden Gegnerschaft überlegen war – selbst wenn der Zweifel daran sozusagen die Pointe der gesamten Aufzeichnung werden soll.

Am Ende stand für ihn die makellose Ausbeute von 7 aus 7 zu Buche. Stefan Gössling brachte es auf für ihn als sehr gut zu erachtende – da in einem der ersten Auftritte erzielte – 4 aus 7, wohingegen David auf seine Art unpässlich war und es nur auf derart für möglich hielt, Einzigheitscharakter zu erlangen, indem er nach dem ersten gegnerischen Zug den König, die Aufgabe anzeigend, darnieder legte. Den Unwillen hatte er natürlich sowohl vom Erziehungsberechtigten als auch seitens der Turnierleitung, teils der verblüfften Gegenüber. Nichtsdestoweniger hielt er an jener Taktik für ein paar Partien fest. So brachte er es, außer den kampflosen Partien, nur auf einen einzigen weiteren Sieg, der jedoch zeigte, dass er durchaus imstande ist, die Figuren recht ordentlich zu bewegen. Also, David, falls du selbst wenn lange Zeit danach einmal diesen Text zu Gesicht, Augen, Ohren, Verstand bekommen solltest,

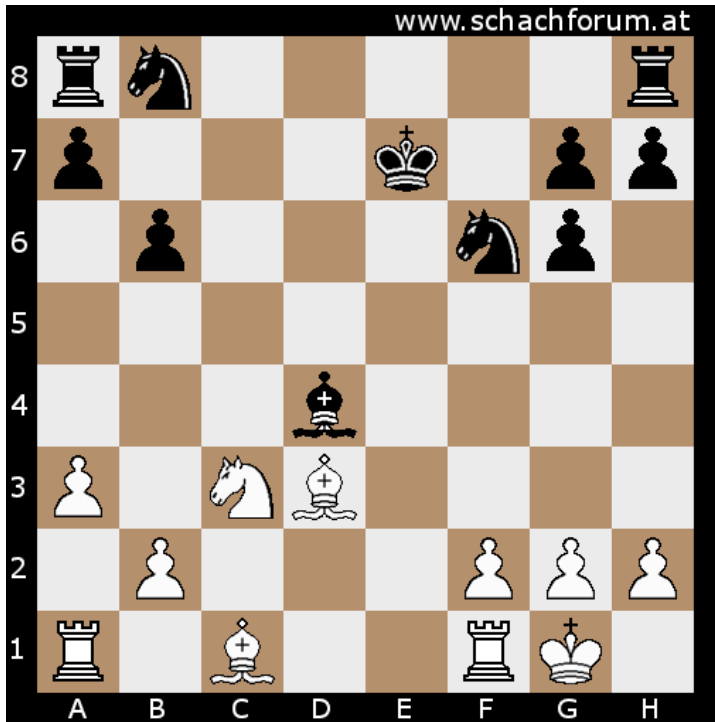
so empfinde ihn als Teil der Motivation, diesen Denksport weiter zu betreiben: du bist veranlagt.

Allerdings, gerne zugegeben, sind in den beiden Tagen durchaus eine Reihe weiterer Spieler gesichtet worden, welche vermutlich kein bisschen weniger Begabung aufweisen. Das Niveau der Partien scheint jedenfalls beständig anzuwachsen, was keineswegs nur ein fader Spruch ist. Sicher verbessert sich in einem derartigen Alter *jeder Einzelne*, und dies durchaus sprunghaft. Wenn man aber, wohl überlegt, zu der Erkenntnis kommt, dass sich das Gesamtniveau anhebt, dann gäbe eine derartige Feststellung genügend Gelegenheit, einen philosophischen Exkurs zu führen, jedoch soll dies für heute nicht Gegenstand dieser Zeilen werden.

Entscheidend wird ohnehin bleiben, ob die Kinder a) mit Freude bei der Sache, sind, b) eine sinnvolle Beschäftigung haben, c) mit Fairness agieren und d) den reinen Erfolg nicht in den Vordergrund rücken. Und dies, so sei versichert, konnte allenthalben beobachtet werden. Selbst wenn der (gesunde) Ehrgeiz nicht immer verborgen bleibt.

---

Die Rede soll sein viel mehr von Eddie Liebeck. Jenem Eddie Liebeck, welcher bereits als Mannschaftskamerad von Ben-Luca aufgetaucht war, bei einem jüngst in Falkensee ausgetragenen Kampf, jenem Eddie, welcher in der Vorwoche, mit einer mächtigen Haarpracht ausgestattet, vor dem Abrafaxe Turnier ein paar Übungsaufgaben der Stappenmethode, Band 4, ziemlich zeitgleich mit Ben löste, dabei zwei Mal den vermeintlich viel routinierteren Vater von Ben locker in den Schatten stellte, jenem Eddie, dessen Teilnahme zwar bereits am Donnerstag, dem 29.6., dem ersten, erneut in Falkensee (diesmal Finkenkrug) ausgetragenen Turnier registriert wurde, aber dessen tatsächliches Erscheinen nicht ausgemacht werden konnte, nur um kurze Zeit später festzustellen, dass jener höchst adrett behaarwandete Junge, der ganz euphorisch und Freude strahlend zur Begrüßung erschienen war, so, als ob man sich bereits lange kannte, nur Eddie gewesen sein konnte, noch kurz bevor der eigene Sohn darauf aufmerksam machte, dass dies Eddie, gestutzt, sei, jenem Eddie, der im diesem ersten Turnier bereits Gegner – und damit einer gewissen Logik zufolge zwangsläufig „Opfer“ -- von Ben wurde und einem Angriffswirbel zum Opfer fiel, der bereits eine Aufzeichnung verdient, welche hiermit geliefert sei:

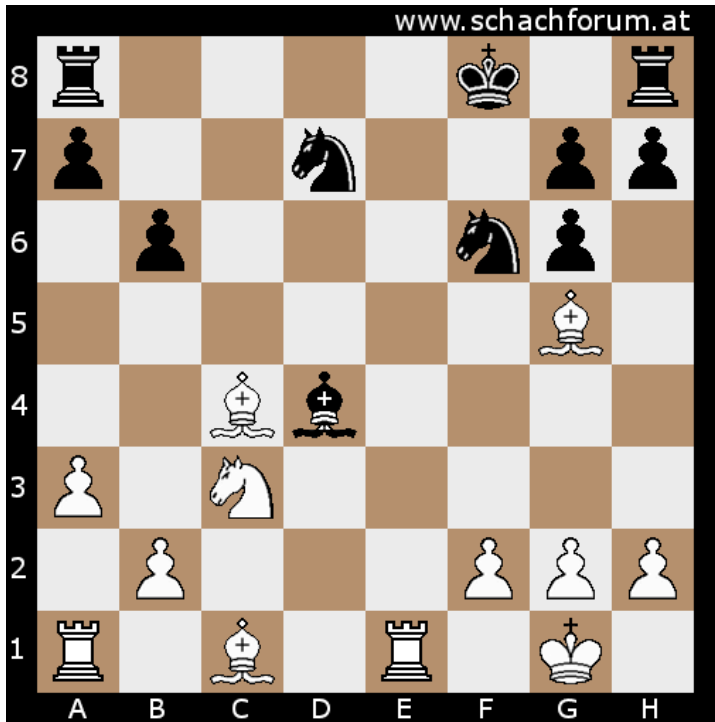


Weiß: Ben-Luca Schreiber

Schwarz: Eddie Liebeck

Weiß am Zuge

Ben zog hier das sehr gute und sich aufdrängende **1. Lc1-g5**. Sein teils überkritischer Vater merkte später fälschlicherweise (wie soeben OHNE Computer festgestellt) an, dass der Zug zwar gut, jedoch von dem noch besseren (?) **1. Sc3-b5** hätte ersetzt werden können, um nach der Parade **1. ... Ld4-e5** mit **2. Tf1-e1** den Tag zu entscheiden, übersah dabei jedoch in diesem Moment noch die Riposte **1. ... Sb8-c6**. **1. Lc1-g5**, der Partiezug, ist so natürlich und gut, dass man einfach keine Kritik daran üben sollte. Die aufgestellten Drohungen **2. Ld3-e4** und **2. Sc3-d5+** konnten zwar recht gut mit **1. ... Sb8-d7** abgewehrt werden, jedoch wuchs das Übergewicht – König in der Mitte in einem damenlosen Mittelspiel, Läuferpaar, Entwicklungsvorsprung, Doppelbauer – nach **2. Tf1-e1+** noch an. Der König müsste nun nach d6, der Partiezug überraschte aber nicht mit **2. ... Ke7-f7**. Ben fand das ganz wichtige und fast entscheidende **3. Ld3-c4+** ziemlich rasch, und hatte nach dem erzwungenen **3. ... Kf7-f8** entscheidenden Vorteil,



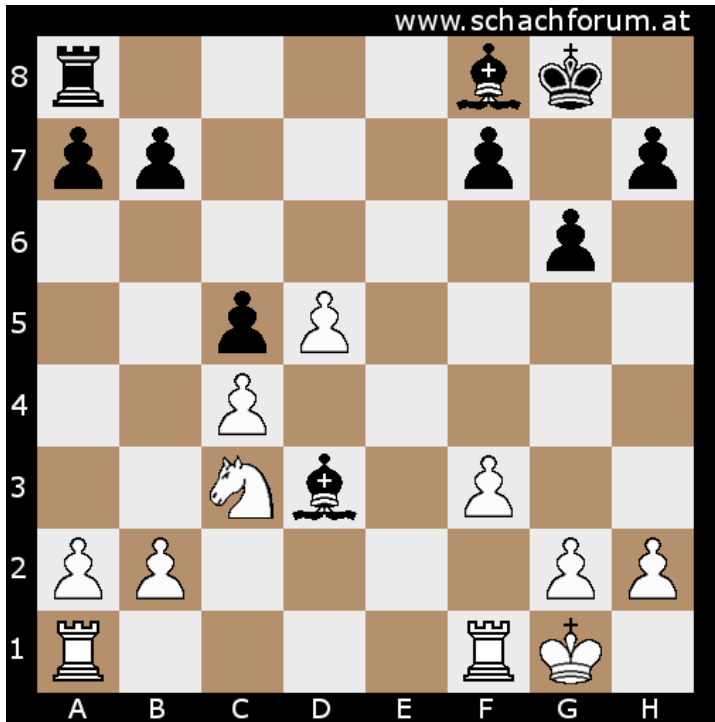
den er mit dem wirklich bewundernswert gefundenen **4. Lg5-f4!** alsbald zu realisieren gedachte. Erstaunlich (und gerade deshalb NICHT leicht) dieser Zug, da es sich um einen Rückzug handelt, welche in allen Spielstärkeklassen schwerer zu finden sind. Eddie fand zwar die (temporäre) Rettung gegen das drohende Matt auf d6 mit **4. ... Ld4-c5**, jedoch hatte Ben nun seinen Plan. Fast unverzüglich geschah **5. Sc3-a4!** und nachdem Eddie dann, längst unter diesen Druck geraten, bald den Springer f6 berührte, und, sehr brav (wie übrigens alle anderen Kinder auch), kein Kasparowsches „jádoube“ in Erwägung zog, sondern den Springer, das hereinbrechende Unheil erkennend, bald hierhin, bald dorthin stellte, um ihn schließlich doch auf h5 abzustellen: **5. ... Sf6-h5**. Ben fand auch hier ziemlich schnell das entscheidende **6. Sa4xc5**, wonach der Läufer auf f4 nicht etwa wegen **7. Sc5xd7 Schach**, sondern wegen **7. Sc5xd7 Matt** unantastbar ist.

Eddie fand die „Lösung“ **6. ... Sd7-e5**, stand jedoch nach **7. Lf4xe5 Ta8-e8 8. Le5-d6+ Te8-e7 9. Ld6xe7+ Kf8-e8** bald mit einem Turm und zwei Leichtfiguren „in der Kreide“. Dass Ben nun das direkte Matt durch **10. Le7-g5+ Ke8-f8 11. Sc5-d7#** nicht fand, änderte am kurze Zeit später signierten Endergebnis nichts mehr. 1:0 für Weiß, sozusagen, selbst wenn es sich hierbei um eine Art Pleonasmus handelt.

---

Am Folgetag nun traf man sich geschätzte 20 Kilometer weiter südlich, in Potsdam. Sicher waren zahlreiche Spieler des Vortages erschienen, aber auch ein paar neue sowie ein paar veränderte Gesichter (einige nahmen das erste Mal teil, einige bekannte waren am Vortage nicht, am Nachfolgetag doch) zu sehen. Einer war, wie eigentlich zuletzt immer, vertreten, welches dem Leser sicher bereits bewusst ist: Eddie Liebeck.

Eddie hatte in der 3. Runde am 1. Brett folgende schwere Aufgabe zu lösen:



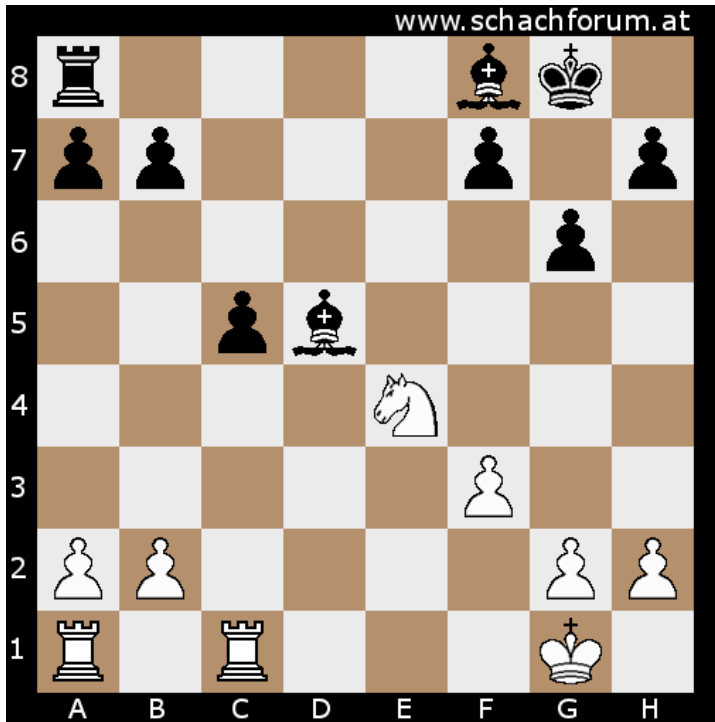
Weiß: *Le Tran Khoa Anh*

Schwarz: *Eddie Liebeck*

Weiß am Zuge

Der nach (vergessenem) Namen und (sichtbarer) Äußerlichkeit vermutlich koreanische Schachfreund mit den weißen Steinen war schon zuvor als Topkandidat ausgemacht. Diese Partie spielte er bisher brillant und schien auf einen sicheren Sieg zuzusteuern. *(Hier sei die Bemerkung erlaubt, dass das 1. Brett an diesem UND am Vortage ein sehr attraktives Holzbrett war. Ben wurde der Auftrag erteilt, jenes zu erobern und nicht wieder herzugeben --- weder am 1. noch am 2. Tag erfolgreich durchgeführt – da es nach Vaters Ansicht tatsächlich rein aufgrund des besseren Spielmaterials zu höherwertigen Partien käme, Letzteres allerdings eine ungeprüfte Behauptung).*

Als hier der Weißspieler den Turmzug **1. Tf1-c1** ausführte und Eddie klarerweise der Verlockung **1. ... Ld3xc4** nicht widerstehen konnte, war sich der beobachtende Verfasser sicher, dass es sich bei der AUSFÜHRUNG des eine zeitlang verzögerten Zuges **2. Sc3-e4** um einen von langer Hand vorbereiteten Trick handelte. Eddie „fiel herein“ und zog, fast „schlagartig“ (ja, es war ein *Schlagzug*...) **2. ... Lc4xd5?** Nun fehlte dem Sarg vermutlich nur noch der Nagel 3. *Se4-f6+*. Umso größer die Verblüffung, dass der Weißspieler einen Moment verblüfft schien, dann aber, noch unglaublicher,



*Weiß: Le Tran Khoa Anh*

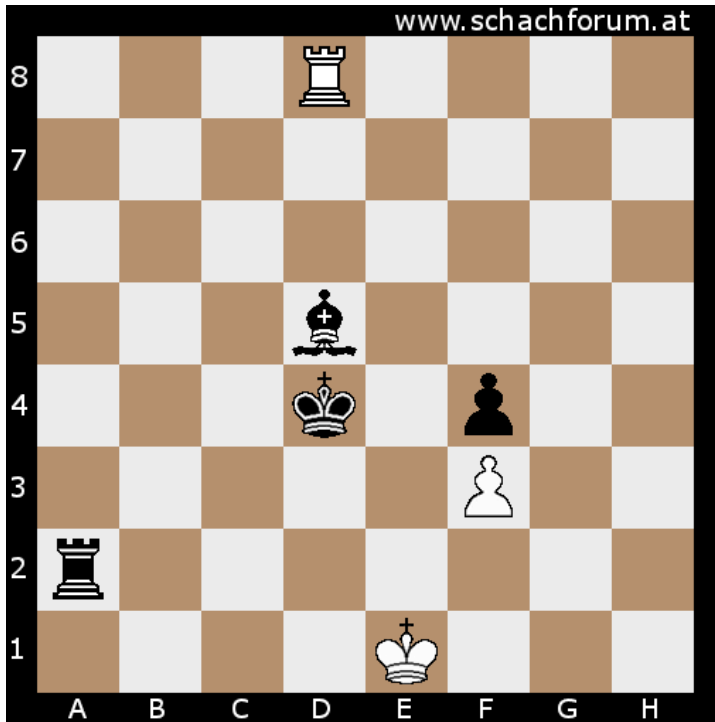
*Schwarz: Eddie Liebeck*

*Weiß am Zuge*

auf den Zug **3. Tc1xc5?** verfiel. Nun nahmen die Ereignisse ihren Lauf. Einmal in Fluss geraten zog Schwarz nun á tempo **3. ... Lf8xc5+**. Verständlich einerseits, dass er das Material so schnell wie möglich zurückhaben wollte. Merkwürdig eine solche Fehlerkette und, eingedenk der Tatsache, dass Züge von viel geringerer Bedeutung oftmals sehr, sehr gründlich überdacht werden, drängt es diese weitergehende philosophische Überlegung auf: warum zieht man in einer SOLCHEN Stellung ohne Nachdenken, selbst wenn man gute 10 Minuten auf der Uhr hat? Irgendwie merken beide wohl, dass „etwas nicht stimmt“ hier. Aber sie wollen sich die Blöße nicht geben, dieses Urteil durch Nachdenken einzugestehen, rein intuitiv ausgedrückt? Na eben, wieder mal etwas Philosophie... aber an dieser Stelle nicht zu viel.

Besser als 3. ... Lf8xc5 wäre natürlich 3. ... Ld5xe4, wonach man, mit Läuferpaar gegen Turm, einen klaren Vorteil mit Schwarz hätte.

Übrigens beeindruckte Eddie in dieser Partie später mit toller Technik, als er hier...



*Weiß: Le Tran Khoa Anh*

*Schwarz: Eddie Liebeck*

*Schwarz am Zuge*

das ganz starke **1. ... Kd4-e3** fand. Nicht minder beeindruckend, dass der längst wieder Klasse nachweisende Gegner nach der Abfolge **2. Td8xd5 Ta2-a1+ 3. Td5-d1 Ta1xd1+ 4. Ke1xd1 Ke3xf3 5. Kd1-e1 Kf3-g2** aufgab (!!!), sah man doch, von Brett 1 bis Brett 20 und Runde 1 bis 7 kaum je eine Partie (außer den Remisen), die NICHT mit einem Matt endeten, selbst bei erdrückenden Überlegenheiten.

Ben spielte am 2. Tage nicht ganz so stark (oder die Gegner einfach besser?) und hatte in Runde 2 ein schweres Remis gegen Lars Hausdorf erzielt, in welchem der Gegner zwei Mal mutig ablehnte, Ben aber, nachdem er die Partie zum Bauernplus gedreht hatte, das Angebot vom Gegner in dieser Situation NICHT ausschlug, und eilte dennoch von Sieg zu Sieg. Sicher, so mahnend an den Vater gesprochen, die Ansprüche steigen?!

In Runde 4 kam es also zu der wichtigen und tollen Partie, Es trafen aufeinander

**Weiß: Eddie Liebeck**

**Schwarz: Ben-Luca Schreiber**

Übrigens ist Eddie 9 Jahre alt. Er erschien total verschwitzt zur Partie, mit hochrotem Kopf, da er die zuvor angesetzte Mittagspause weder zu Blitzpartien (Ben) noch zur Nahrungsausnahme (viele andere, hat diese Pause doch gar die damit verbundene Mahlzeit im Namen) nutzte sondern stattdessen fußballerisch herumtollend. Bens Vater ermunterte ihn daraufhin, tief durchzuatmen, nicht zu schnell zu ziehen und .... die Pfeife gegenüber schon ziemlich locker abziehen zu können...



Und dies war keineswegs fiese Taktik, um dem Sohn damit einen Vorteil zu verschaffen. Das Bemühen war da, es zu einer spannenden, ausgewogenen Partie unter Freunden zu gestalten, mit beiderseits guten Chancen und hochwertigem Spiel. Motto dazu: möge der bessere gewinnen. Fein, wenn es der Schwarzspieler sein sollte. Schauen wir mal...

**1. d2-d4 Sg8-f6 2. Sb1-c3 d7-d5 3. Lc1-f4 Sb8-c6**

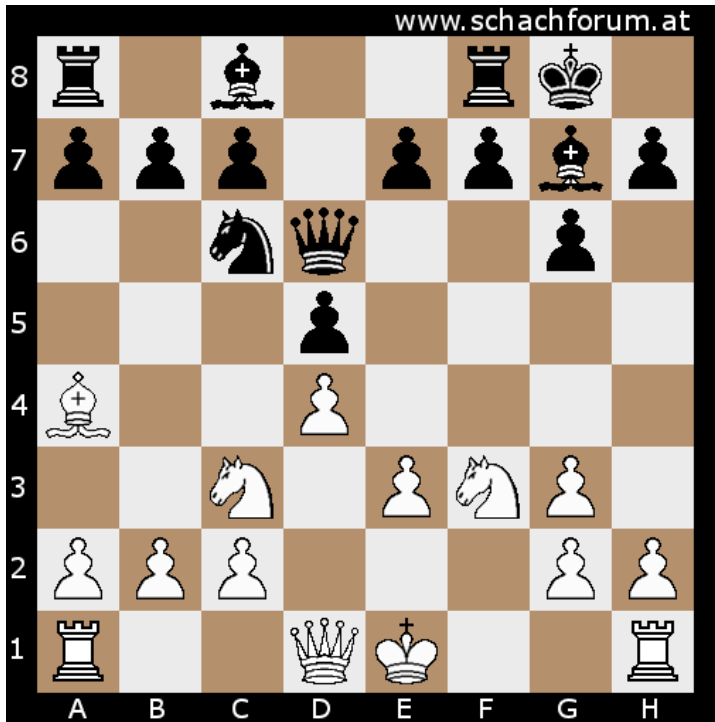
Dieser Zug trifft bereits zwei Nerven: einerseits wiederholt Bens blutsverwandter Lehrer beständig, dass es nach seiner Auffassung eine vierte „Goldene Regel“ zu geben hätte, die da lauten sollte, nicht den c-Bauern zu verstellen, andererseits hat Ben zuletzt DREI MAL in kurzer Zeit mit eigenem Läufer nach f4 gefolgt von Springer nach b5. Partien entschieden, wurde jedoch bei jeder einzelnen auf die (eigentliche) Wirkungslosigkeit des Zuges aufmerksam gemacht, seitens des gestrengen Lehrers.

Was geschähe also auf 4. Sc3-b5? Nach der Partie traf man auf einen eher stotternden Schwarzspieler in Bezug auf die „geplante“ Antwort...

**4. Sg1-f3 Sf6-h5 5. Lf4-g3 Sh5xg3**

Auch zu diesem „Manöver“ gibt es zwei Vorgeschichten. Erstens jene, dass sich Ben diese Zugfolge gut abgeschaut und eingepägt hat aus ein paar Paulsen-Partien, zweitens die, dass Eddies Bauernstruktur aus der Vortagspartie, selbst wenn mit Schwarz „erspielt“, dem gleichen Abtausch und dem gleichen Fehler **6. f2xg3?** zu verdanken war. Hatte sich bei ihm doch nicht dieses als Ursache für die spätere Niederlage eingebrannt? Der Zug ist schon merkwürdig, zumal man jedem beginnenden Kind schwerlich den Versuch austreiben kann, zumindest EINMAL die Türme erfolglos über h3 oder a3 ins Spiel zu bringen, da man endlich mit ihnen spielen möchte... Hier wäre der Turm h1 auf sehr natürliche Weise „im Spiel“.

**6. ... g7-g6 7. e2-e3 Lf8-g7 8. Lf1-b5 Dd8-d6 9. Lb5-a4** Kaum erforderlich, einen einzigen schwarzen Zug bisher zu kritisieren. Die Idee war gut, die Umsetzung auch. Der Zug Dd8-d6 zeugt von Klasse. Der weiße Zug ist merkwürdig, war aber rasch ausgeführt. Nun aber begann der Husarenritt. Die Idee ist klar, selbst wenn man sie nicht ansatzweise als gut bezeichnen sollte. Schwarz zog, noch berechtigterweise völlig sorglos, **9. ... 0-0.**



Weiß: Eddie Liebeck

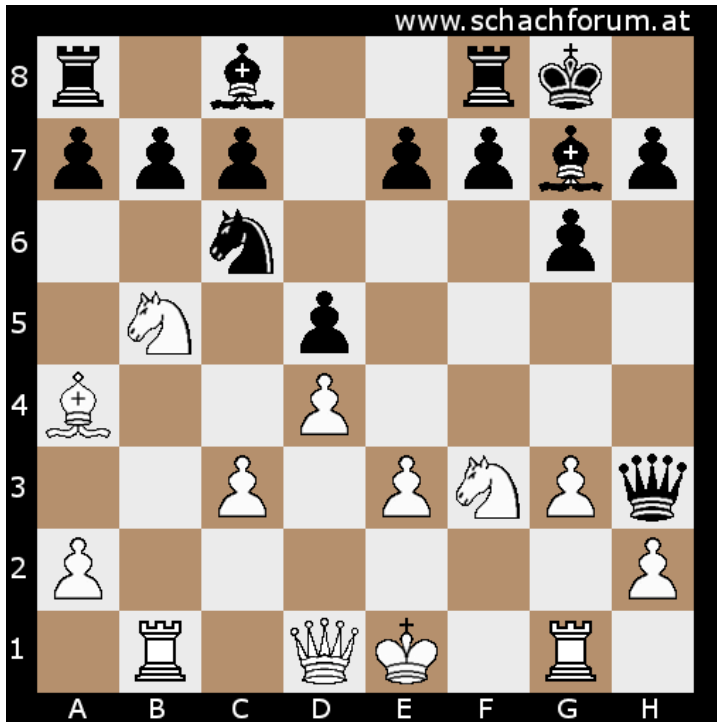
Schwarz: Ben-Luca Schreiber

Weiß am Zuge

Eddie setzte seine Idee um. **10. Sc3-b5**. Bens sowie Vaters Blick schweifte sofort Richtung b4. Allmählich wurde klar: das würde er „finden“, beiderseits vermutlich in dem Irrglauben, die Partie rasch zur Entscheidung zu bringen. Es geschah wirklich **10. ... Dd6-b4+**. Eddie dachte keine Sekunde nach. War alles berechnet? Jedenfalls wurde der Familienplan, nach dem „erzwungenen“ 11, Sb5-c3 Db4xb2 mit Figurengewinn gründlich widerlegt mit dem schlichten **11. c2-c3**. Bens Vater hatte sich ob der übersehenen, simplen Antwort, offensichtlich noch nicht wieder gefasst und überlegte, was Ben angesichts der ebenfalls erzwungenen Antwort von 11. ... Db4-a5 zum Nachdenken veranlasste. Wollte er etwa nach c4 mit seiner Dame? Erst nach dem Zug **11. ... Db4xb2** wachte der Autor halbwegs auf mit einem für Schachspieler so typischen, aber oftmals nur innerlich geäußerten „Ach so, das geht ja. Hab ich übersehen.“

Weißspieler Liebeck ließ im Zugtempo noch lange nicht nach und fand direkt **12. Ta1-b1**, wonach Ben, nach solidem und vernünftigen Nachdenken nicht an **12. ... Db2xg2** vorbeikam. Kurios allemal ein solcher Feldzug, bei welchem man nach und nach beide Springerbauern entfernt, beide Rochaden verhindert und beide Türme auf die Springerausgangsfelder „lockt“.

**13. Th1-g1 Dg2-h3.**



#### 14. Sb5xc7

Inwieweit Weiß diese Stellung vorhergesehen beziehungsweise geplant hatte, sei mal dahingestellt. Jedenfalls spürt Ben wohl nach diesem Zug, dass es noch einziemlich weiter Weg werden könnte. Er dachte jedenfalls einige Zeit nach – wie der Beobachter auch – und kam auf **14. ... Lc8-f5**.

Sicher hatte man selbst gerechnet und diesen Zug gesehen, jedoch ihn alsbald wieder verworfen, aufgrund der (nunmehr befürchteten) Folge 15. Sc7xa8 Lf5xb1 16. Dd1xb1 Tf8xa8 17. Db1xb7, wieder mit Figurengewinn.

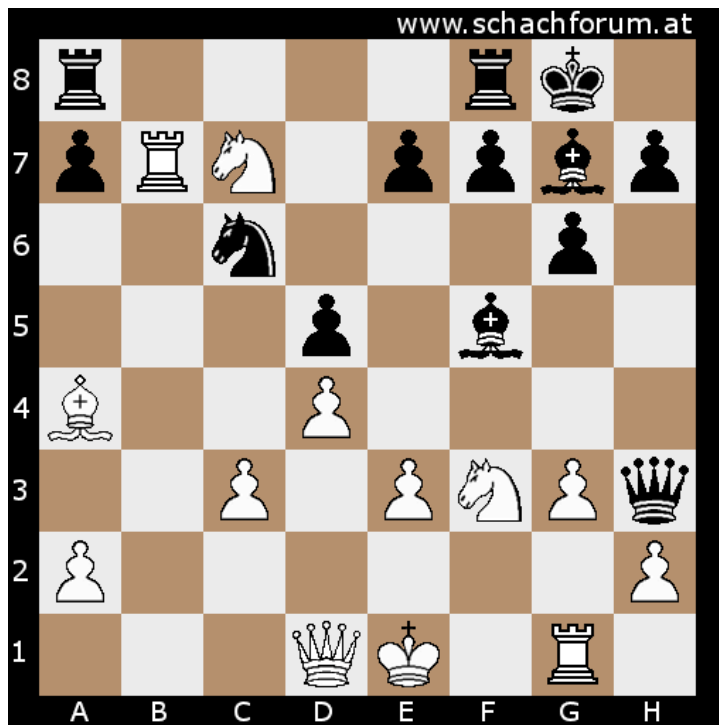
Ben jedoch beeindruckte nach der Partie, als der dreiste Lehrmeister diese Variante vorführte, und er in dieser Variante anstatt 16. ... Tf8xa8? das viel besser 16. ... Dh3-c8! auspackte. Schwarz stünde besser.

Das nicht enden wollende Schulterklopfen mitsamt der Verneigung vergrößerte er beinahe noch, als er eingestand, diese Variante erst *soeben*, bei der Vorführung, und *nicht* am Brett während der Partie gesehen zu haben. Denn diese Form der Aufrichtigkeit wird fast noch höher geschätzt als die korrekte Variantenberechnung, hätte man doch eine Ehrerbietung sicher und quasi gratis...

Ob sein Gegenüber dies gesehen hat oder ob er eher intuitiv weiter machte spielt nun auch keine besondere Rolle, den Eddie fand den mit Abstand besten Zug, und dies fast ohne Zeitverbrauch.

#### 15. Tb1xb7.

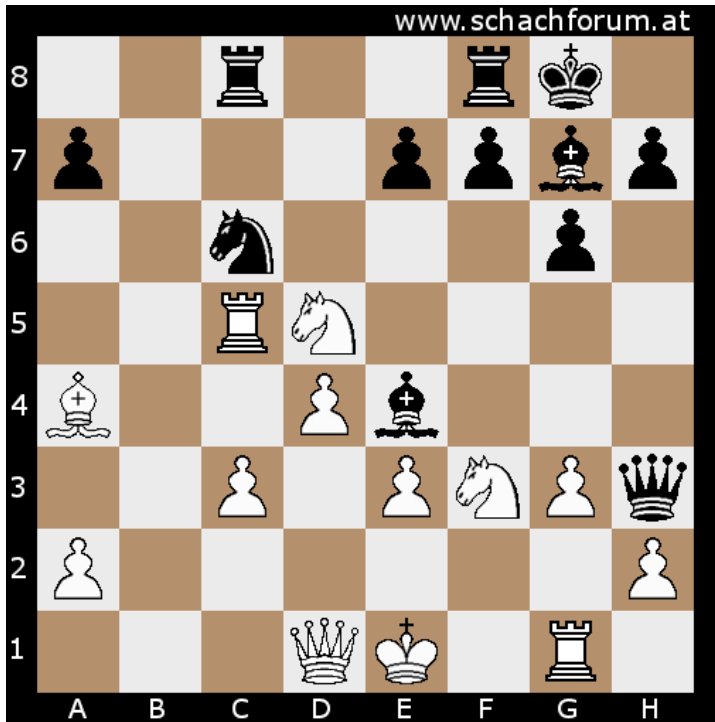
Der Preis für den guten Rat für Schwarz stieg beständig an.



Es hängen Turm und Springer: Ben fand den Zug **15.... Sc6-a5**, auf welchen Weiß, Eddie Liebeck, die weitere Riposte **16. Tb7-b5!** vorsetzte, betonend, dass es aus dieser Umklammerung kein Entrinnen mehr gäbe. Die weitere Folge **16. ... Ta8-c8** **17. Sc7xd5!** schien für beide Spieler trivial. Der Turm hängt noch immer, steht doch das Springerschach auf e7 „ins Haus“. Sicher hatte Ben seine letzten Hoffnungen auf den multiplen Verteidigungszug **17. ... Sa5-c6** gesetzt, doch auch darauf hatte Weiß, ohne Zögern, den weiteren Pfeil **18. Tb5-c5!** im Köcher.

Verblüffend und (bedauerlich) beeindruckend -- mit etwas mehr Herz für den Schwarzspieler ausgestattet -- noch viel mehr, als die Zugfolge zu finden aber die Geschwindigkeit, mit welcher Eddie diese abspulte. Dies sicherte ihm bereits zu diesem Zeitpunkt das nachher zu verteilende Prädikat „großmeisterlich“, wohl wissend, dass man damit ein wenig dick aufgetragen haben mag.

Auch Ben zeigte sich nach der Partie beeindruckt und meinte, er hätte einfach keine Chance gehabt. Aber ... noch sind wir nicht ganz so weit. Denn Ben zeigte sich findig, selbst wenn es eventuell auch ihm klar war, dass sowohl Hopfen als auch Malz verloren sein müssten....

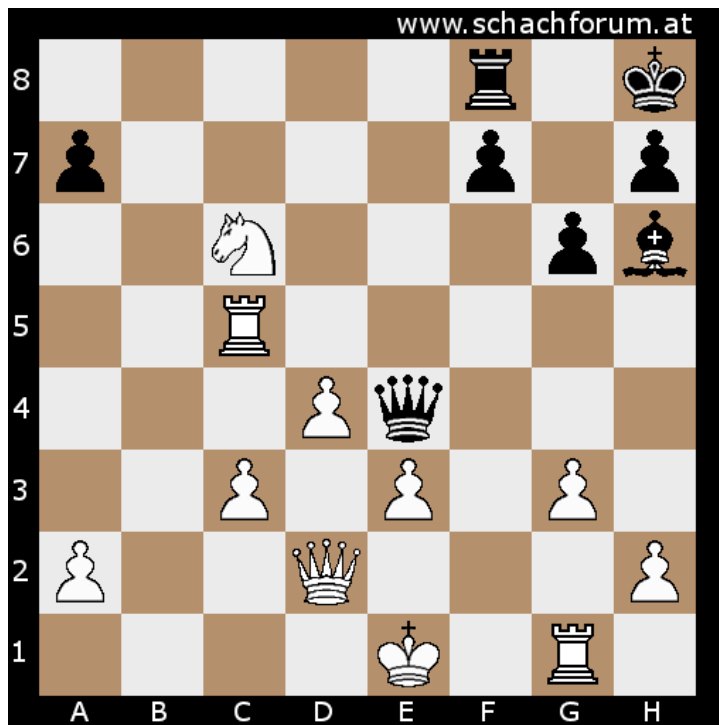


18. ... **Lf5-e4!**? Sicher, es geht Material verloren, aber noch könnte man doch eventuell eine kleine Chance im Gegenzug erhalten? Nein, Eddie zog noch immer vergleichbar mit Lucky Luke **19. La4xc6**, verfiel jedoch das einzige Mal während dieser Partie in Nachdenken nach **19. ... Tc8xc6**. Vermutlich aber nur, da er ungläubig staunte, dass er nach **20. Sd5xe7+** mit einem ganzen Turm im Plus verbleiben würde.

**21. ... Kg8-h8 22. Se7xc6**

Nun hat sich der Pulverdampf so gut wie verzogen. Ben hatte noch knappe 5 Minuten auf der Uhr, gegenüber Eddies soliden 10+ Minuten, und er hatte einen Turm weniger. Nicht etwa, dass man nun mit einer Aufgabe gerechnet hätte, aber man war kurz davor, sich abzuwenden und später nur noch nach dem (wohl unausweichlichen) Schlussresultat zu fragen. Dennoch wurden die Züge

**22. ... Dh3-e6 23. Sf3-g5! De6-e8 24. Sg5xe4 De8xe4 25. Dd1-d2 Lg7-h6** noch abgewartet. Und es geschah das zunächst zwar noch nicht alles verderbende, aber Nervosität auslösende, beinahe unfassbare ...



**24. Tc5-e5?** Eddie war im Rausch und konnte die Finger nicht still halten. Alle Züge „saßen“, so ließ er auch hier keinerlei Zweifel aufkommen, zu denen er jedoch Berechtigung gehabt hätte. Nur noch 24. Ke1-f2 Tf8-e8 25. Sc6-e5 „finden“ und der Vorgang senkt sich.

**24. ... De4xc6 25. d4-d5** nach dem ersten Schock gleich ein weiterer Fehler in noch immer gewonnener Stellung.

**25. ... Dc6-d6 26. Dd2-d4?**

nun gibt er, einmal aus dem Tritt geraten, alles aus der Hand. Ben fand fast umgehend, das Gewinn bringende **26. ... Lh6-g7** und hatte nun seine eigenen Sternstunde, indem er die Technik blitzartig bewältigte nach den Zügen

**27. c3-c4 Lg7xe5 28. c4-c5 Le5xd4 29. c5xd6 Ld4xe3 30. Tg1-g2 Ta8-d8 31. Tg2-e2 Le3-c5 32. d6-d7 Td8xd7 33. Te2-d2** fand er blitzartig den entscheidenden Fesselzug **33. ... Lc5-b4!** wonach das Matt nicht mehr fern war.

Als Ben die Gratulation entgegen nahm und sein Vater sich gerade an Eddie wendete, um ihm die verdienten Komplimente zukommen zu lassen, stellte er auf einmal fest, dass dem Jungen auf der anderen Brettseite die Tränen in die Augen schossen. Dies war zwar für den Moment unerwartet, dennoch ganz klar nachvollziehbar: ihm musste einfach klar geworden sein, welch tolle Partie er auf welch tragische Art soeben vergeben hatte, zumal sein Gegner gerade von einer Serie von 9 Siegen und einem Remis kam.

Als Eddie, zwar noch immer unter Tränen, aber doch aufblickend, die Verneigung vor seinem Spiel von allen Seiten erfuhr – auch Herr Trenner und Herr Neumann waren unter den tröstenden Gratulanten, sowie, kaum noch überraschend, sein Gegner – sah man doch bereits ein leichtes Lächeln über sein Gesicht huschen, hatte er doch gerade erfahren, dass er bei Fortsetzung derart stark gespielter Partien sehr bald noch viel weiter auf die Siegereppchen zu steigen bereit stünde.

In den weiteren Runden hellte sich die Mine mehr und mehr auf, natürlich wurde regelmäßig sein Schicksal entweder erfragt oder beobachtet und... aber halt, erst noch die Partie der Schlussrunde, die auf eine andere Art belegt, welch tolles Schach bereits im Jugendbereich gespielt wird, selbst wenn das Opfer diesmal – nein, auch dies wird noch verschwiegen. Man sehe also:

**Weiß: Ben-Luca Schreiber**

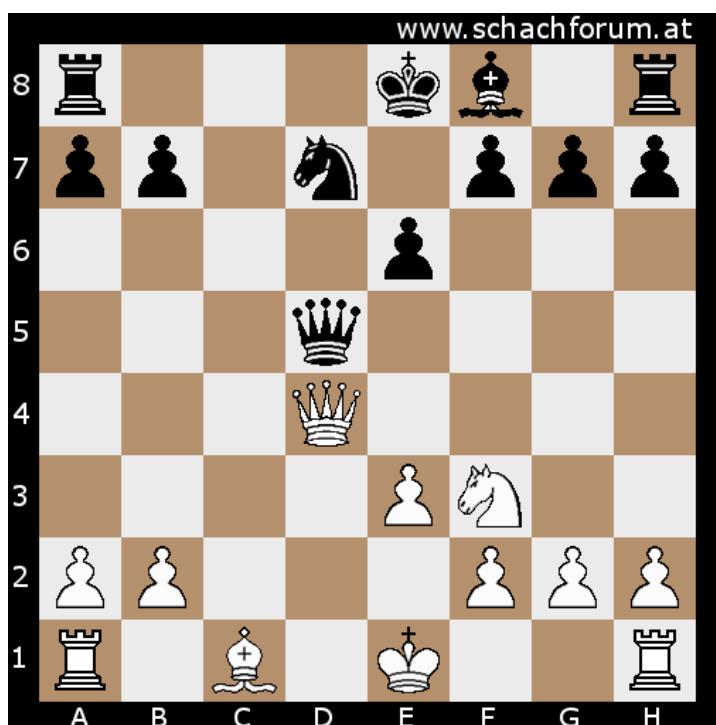
**Schwarz: Le Tran Khoa Anh**

**1. d2-d4 Sg8-f6 2. c2-c4 e7-e6 3. Sb1-c3 c7-c5** Die nach der Partie bestätigte Vermutung: Ben kannte „seine“ Eröffnung -- Ben-Oni -- noch nicht. Insofern ist sein Zugentscheidung **4. e2-e3** absolut nachvollziehbar. Andererseits könnte man den Raum greifenden Zug **4. d4-d5** auch am Brett zumindest gesehen haben und dies war nicht der Fall. **4. ... d7-d5 5. c4xd5** An dieser Stelle beunruhigte weniger die Zugentscheidung als viel mehr die Geschwindigkeit, sie zu fällen. Warum nicht in unbekannter Stellung kurz mal hineinschauen? Nach **5. Sb1-c3** wäre zwar alles symmetrisch, aber das Mehrtempo bliebe. Wie könnte das schlecht sein? Auch die folgenden Züge geschahen eher unbedacht, von Seiten des Weißspielers.

**5. ... Sf6xd5 6. Sc3xd5** Der vom Ausführenden lautende Kommentar müsste jener sein: „Ja, ich kenne die Zug- und die Schlagregeln.“ Noch spürt man nicht, dass jeder weitere derartige Zug eher Schwarz in die Karten spielt. **6. ... Dd8xd5** Vielleicht nun das „Erwachen“? „Äh, die Dame steht auf d5 eigentlich immer exponiert, da man sie ja mit einem Springer von c3 aus mit einem sehr natürlichen Entwicklungszug Tempo gewinnend vertreiben kann. Blöd, dass ich den Springer gerade zuvor abgetauscht habe...“ So etwa die Gedanken? Der Entwicklungsvorsprung ist jedenfalls bereits auf Schwarz übergegangen.

**7. Lf1-b5+ Lc8-d7 8. Lb5xd7+ Sb8xd7** Die gleiche Strategie: Für das Runterholzen nehme ich auch Zeitverlust in Kauf. Kein Problem. Der Entwicklungsvorsprung hat sich vergrößert. Nicht gespürt oder gesehen? Und wenn: Lehren gezogen?

**9. Sg1-f3 c5+d4 10. Dd1xd4**



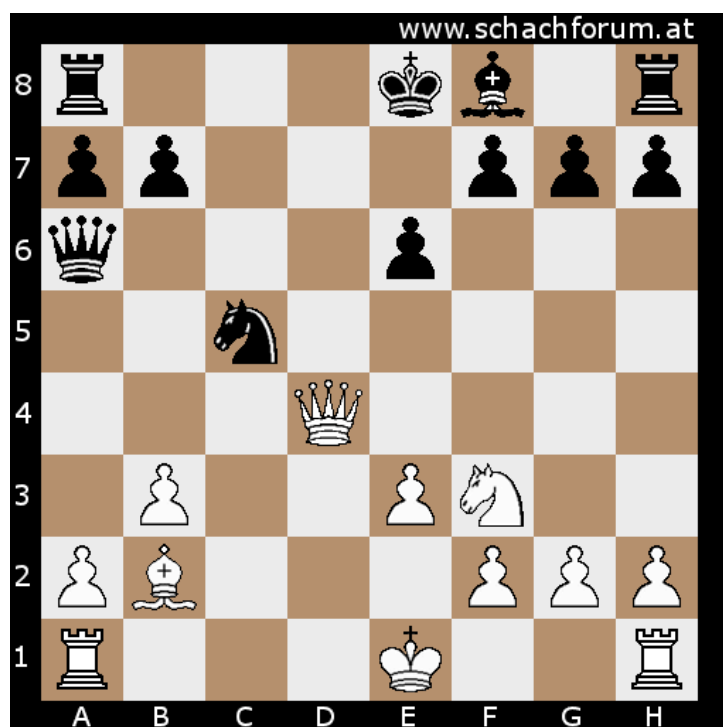
Natürlich gibt es noch längst keinen Anlass, sich ernste Sorgen zu machen. Es riecht nach Damentausch und die Symmetrie der Stellung sollte für klaren Ausgleich sorgen. Insofern beeindruckte der von Schwarz gefundene Zug **10 ... Dd5-b5** ungemein. Die Rochade wird verhindert. Und das könnte die Entscheidung bringen. Hier sollte Weiß sich sehr dringend um dieses Problem sorgen. Mit dem Partiezug **11. b2-b3** wurde er diesem jedenfalls nicht ganz gerecht.

Gut, aber zugegeben für einen noch jungen Spieler nicht leicht zu finden, wäre 11. a2-a4 gewesen, um auf 11. ... Db5-a6 mit dem mutigen 12. b2-b4 fortzusetzen. Man dürfte die Diagonale erobern, die dem König den Überflug über f1 nach g1 gestattet. Ebenfalls angängig wäre vielleicht der Zug 11. Lc1-d2, um den Läufer auf diese Art zur langen Diagonale zu überführen, zugleich die b4-e1 vor Schachgeboten zu schützen UND die schwarzen Felder – im Vergleich zur Partie – geschützt zu halten.

Nun folgte das etwas ängstliche **11. ... Db5-a6**, anscheinend nach dem (bereits mit der Hand angedeuteten) 11. ... Ta8-c8 den Fall des Bauern a7 fürchtend. Wenn man so will aber der einzige „Wackler“ auf Seiten von Schwarz. Übrigens wäre hier auch sofortiges 11. Sd7-c5 bereits ziemlich stark.

Ben setzte, noch unbekümmert, mit **12. Lc1-b2** fort.

Nun folgte das schon angekündigte **12. ... Sd7-c5**, worauf man, rein an der Reaktion von Weiß am Brett spürte, dass ihm die Partie entglitten war und er selbst registrierte, dass hier etwas schief gelaufen war.



An dieser Stelle wusste der allmählich zum Kinderschachexperten reifende beobachtende Schreiberling, dass er kaum auf die einzige Rettung 13. Ta1-d1 zählen durfte. Der Bauer a2 wäre nicht einmal das Problem. Es wäre der dann unrettbar und zusätzlich verlorene Bauer auf b3, der einem sehr Jugendlichen die Zugwahl verbietet. Dennoch war es die Möglichkeit, noch etwas herauszuholen aus der Partie. Denn nach 13. ... Da7xa2 14. 0-0 Da2xb3 15. Td1-d2 hat auch Schwarz seine Entwicklungsprobleme. Beispiel: 15. ... f7-f6 Dd4-g4 mit der Idee, dass der Läufer f8 noch immer nicht ziehen dürfe und der Springer eventuell über d4 noch besser ins



Spiel gelangen könnte, da er b5 und e6 angriffe. Es gibt ein Spiel mit verteilten Chancen.

Ben fand nur noch **13. Sf3-e5** und hatte vermutlich dabei die Antwort **13. ... Ta8-d8** außer Acht gelassen. Nun rechnete man selbst zwar fieberhaft aber hoffnungslos, dass auch **14. Dd4-c4** nicht retten würde wegen **14. ... Da6xc4** **15. Se5xc4** **Se5-d3+** **16. Ke1-e2** **b7-b5!** und nach **17. Ta1-d1** mit Gegenangriff auf den Springer wäre dieser nach **17. ... b5xc4** geschützt. Schwarz gewänne eine Figur und sicher später die Partie.

Weiß zog nun noch **14. Dd4-f4**, damit die Dame zusätzlich in den Angriffsbereich des Springers bewegend, und trotz der auch seinerseits sicher geringen Hoffnung, welche man immer an eine Mattdrohung knüpft, kam dieser Zug nach dem sicher von Schwarz gefundenen **14. ... f7-f6** der sofortigen Kapitulation gleich, was allerdings auch nach **13. Dd4-c4** und der korrekten, aber erst zu findenden, Zugabfolge der Fall gewesen wäre.

Es folgte **15. Df4-c4** **f6xe5** **16. Dc4xa6** **Sc5xa6** **17. Lb2xe5** Sicher, man ist stolz, wenigstens einen Bauern zu erhaschen. Dennoch ist das ein Fehler. Eine Chance gibt es nicht mehr, aber wenn, sollte man die schlafenden anderen Figuren ins Spiel bringen mit **17. Ke1-e2**.

Le Tran fand locker **17. ... Lf8-b4+** **18. Ke1-e2** **Td8-d2+** **19. Ke2-f3**

Sicher wusste man hier, dass es aus und vorbei wäre. Dennoch spekulierte man kurz, ob Schwarz die (noch bessere) kure Rochade finden würde, da es eventuell ein wenig widerstrebt, eine Rochade mit Schachgebot auszuführen. Darf man das? Oder so etwas als Überlegung im Hinterkopf. Natürlich, es macht keinen Unterschied, es war ja nur ein Gedanke, autorensseitig kaum steuerbar, als auch schon...

**19. ... Th8-f8+** geschah. Nun setzte Ben seiner eigenen Komposition die Krone auf, indem er dem Gegner nach **20. Kf3-e4** den Sieg mit dem Zug **20. ... Sa6-c5#** gönnte. **0:1**

Sicher eine ganz starke Partie von Schwarz, die einiges für die Zukunft erwarten lässt. Der 2. Platz ein sehr gerechter Lohn.

Auch Ben gab reichlich Anlass, auf eine weiter steigende Spielstärke zu spekulieren, und dennoch soll das Schlusswort dem bereits vielfach erwähnten gelten:

Eddie Liebeck gewann alle restlichen Partien und hatte längst keine Tränenrückstände mehr, als er mit stolz geschwellter Brust mit zahlreichen Pokalen ausgestattet in die zahlreich gezückten Fotokameras blicken durfte, die allesamt das Konterfei des Turniersiegers einfangen wollten.

Gratulation, Eddie, das war ganz stark!